

www.e-rara.ch

Grundlinien zur pragmatischen Weltgeschichte, als ein Versuch sie auf ein Prinzip zurückzuführen

Pölitz, Karl Heinrich Ludwig

Leipzig, 1795

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 6361

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24831>

Vorrede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

V o r r e d e.

Ieder akademische Lehrer, der nicht blos Nachbeter und Kompilator eines andern Kopfes seyn will, zeichnet sich seinen eignen Weg für die Felder vor, die ihn am meisten interessiren, und die er, eben wegen dieses Interesse, in Vorlesungen vorträgt, um *seine* Ansicht des Gegenstandes Andern mittheilen und dadurch eine grössere Masse richtiger und heller Begriffe über denselben in Umlauf bringen zu können. Ihm muß es daher auch freistehen, seinen eignen Gang verfolgen, und denselben *so* darstellen zu dürfen, wie er selbst zu der Ansicht des Gegenstandes gelangte; er muß durchaus, wenn er zum Nachdenken nicht verwahrloset, und nicht von der Natur dazu verurtheilt war, blos die Gedanken andrer Männer zu analysiren, sich eine eigne Bahn brechen, sey's auch, daß er die Hindernisse, die er auf derselben trifft, nicht ganz und auf einmal bezwingen könnte, und daß sein Versuch noch manchen Mangel, noch manche Unvollkommenheit an sich trüge.

Diese

Diese Ueberzeugung war es nun, die mich zur Herausgabe dieser *Grundlinien* bestimmte. Ich bin gewiß weit davon entfernt, die Verdienste der großen Männer unsers Zeitalters, die mit so viel Kritik, Scharfsinn und Kraft das unermessliche Feld der Geschichte angebaut haben, zu verkennen; ich verdanke vielmehr ihren Darstellungen außerordentlich viel zu meiner Bildung; sie selbst aber werden, wenn dieser Versuch in ihre Hände fallen sollte, demselben die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich bemüht gewesen sey, wo möglich, eine neue Ansicht des Gegenstandes zu gewinnen, und richtige philosophische Principien durch alle einzelne Perioden der Geschichte hindurchzuführen und ihre Anwendbarkeit zu zeigen. Nichts desto weniger habe ich aber in meinen Ideenkreis alles das zu ziehen gesucht, was sich aus ihren Resultaten für meine Untersuchungen ergab und aufgenommen werden konnte.

Daß ich vorzüglich *diese* Ansicht und diese philosophische Behandlung der Weltgeschichte verfolge, hat nicht nur seinen Grund in dem innigen Interesse, das ich seit dem Erwachen meiner Vernunft für die Geschichte empfand, sondern auch vorzüglich in der Ueberzeugung, daß für ein denkendes, vernünftiges Wesen die Weltgeschichte nicht eher Werth bekommen könne, als bis durch die
Phi.

Philosophie die Ausbildung der menschlichen Begriffe in ein höheres Licht gestellt und die Anwendung richtiger Grundsätze auf die Geschichte erleichtert wird. Die Spuren einer ewigen Gesetzgebung, durch die ein höheres Wesen das menschliche Geschlecht zum Ziele leitet, sind unverkennbar, sobald man nur die Anlagen des Menschen zur Reife und sittlichen Bildung, und das Verhältniß der Sinnlichkeit zur Vernunft, der Nothwendigkeit zur Freiheit, aufzufinden gelernt hat; denn den Gang, den jedes Individuum zum Ziele gehet, muß auch unter tausendfach verschiedenen Modifikationen das ganze Geschlecht gehen. So wie aber gewisse zusammentreffende Erscheinungen und Erfahrungen den Gang der Bildung des einzelnen Menschen beschleunigen oder aufhalten können, eben so können große, auf ganze Völker wirkende, Begebenheiten und Erscheinungen den ordnungsvollen Gang unterbrechen und verändern, der der gesammten Menschheit vorgezeichnet ist. Es ist gleichsam die große Aufgabe eines höhern Wesens, das alle Weltbegebenheiten übersieht und leitet, selbst durch die Miß- und Fehlgriffe der vernünftigen Wesen *im Ganzen* doch den Plan nicht stören und aufhalten zu lassen; der das ganze Reich moralischer Wesen umschließt; denn alle Verirrungen des menschlichen Geistes, und alle zerstörende Erscheinungen

in

in der Geschichte, die oft den Kampf von Jahrhunderten nöthig machten, um wieder einen Schritt weiter vorwärts thun zu können, mußten doch nur dahin wirken, das menschliche Geschlecht seinem grossen Ziele näher zu bringen. Diesen lichten Punkt, der uns als Resultat unsrer Untersuchungen vorschwebt, festzuhalten, mit Hinsicht auf diese Grundsätze jede einzelne Erscheinung anzusehen und ihren Einfluß auf das Ganze zu bestimmen, ist das Geschäft des pragmatischen Geschichtsforschers. Die bloßen Data haben, als solche, für ihn keinen Werth. — So wie man bloß ein Kind durch einzelne Karten befriedigen kann, das aber, so bald sich der Verstand nur etwas in ihm regt, das Spiel selbst verstehen und alle dazu gehörige Blätter kennen lernen will; so ist es auch mit der Geschichte; bloß ein eingeschränkter Verstand kann sich mit der ängstlichen und vollständigen Aneinanderkettung der Jahrzahlen, der Namen, der Völker, Könige, Päbste, Bischöffe und Kriege u. s. w. beruhigen; der reifere Geist wirft diese trocknen Data der Geschichte so lang herum und betrachtet sie von so viel verschiednen Seiten, bis er sich endlich zu lichten Resultaten erhebt, und nach und nach den richtigen Ueberblick über das Ganze gewinnt. Zwar füllt auch die philosophische Darstellung der Geschichte die Lücken aus, auf die wir

wir

wir stoßen, aber nicht durch eine Handvoll Könige, nicht durch ein Dutzend Namen, nicht durch die Jagd nach Varianten, nicht durch die mystische Deutung der ältesten Urkunden, nicht durch die Berichtigung der Chronologie nach neuern Resultaten, — sondern durch allgemeine Bemerkungen, die sich aus der Analogie der Kindheit des Individuums, und aus der Betrachtung *der* Völker, die die neuern Reisenden, auf den niedrigsten Stufen der Kultur fanden, für die allgemeine Charakteristik des menschlichen Geistes, während dieser Periode feine Kultur, ergeben. Durch diese Ansicht und Behandlung der Geschichte unsers Geschlechts kommen wir denn zuletzt auf das lichtvolle, beruhigende Resultat, daß unser Geschlecht, in seinen edelsten kultivirtesten Völkern, wahrscheinlich bereits die finstern, an dunklen, oft fragmentarischen, oft hyperbolischen, Traditionen reichen, Perioden der Unwissenheit, Roheit, Kindheit, des Aberglaubens und der gegenseitigen Erschütterungen der Kräfte überstanden habe; daß die Aussicht in die Zukunft immer heller und freier werde; daß das Reich der Wahrheit und Tugend immer mehr gewinnen müsse an guten, aufgeklärten Menschen, und daß alle Perioden, die unser Geschlecht bis jetzt verlebt hat, doch nur dahin wirken mußten, *unser* reiferes Zeitalter heraufzuführen, um uns die

man-

mannichfaltigen Schätze zu übergeben, die die Vorwelt mühsam sammelte und zusammenstellte. —

Ich habe zu dieser pragmatischen Darstellung der Geschichte vorzüglich die neuere Aufklärung in der Philosophie benutzt und, nach meiner subjektiven Ueberzeugung, benutzen müssen. Die *kritische* Philosophie, deren wohlthätigen Einfluß auf die richtige Ansicht und Würdigung der Kulturgeschichte unsers Geschlechts ich mit Verehrung anerkenne, hat nemlich durch die höhern Resultate, die sie über die moralische Natur des Menschen und über das Ziel, das er erreichen soll, entweder selbst aufgestellt oder doch veranlaßt hat, außerordentlich viel dazu beigetragen, auch über den Gang des menschlichen Geschlechts, zum Ziele seiner Reife auf Erden, höhere und würdigere Begriffe zu begründen. Denn wenn unsre Bestimmung und der Endzweck der moralischen Welt durch diese Philosophie richtiger verzeichnet und deutlicher entwickelt worden ist, so muß sie auch die Resultate aufgeklärt und in ein höheres Licht gestellt haben, welche uns die Geschichte an die Hand giebt, um durch Thatfachen und auf dem Wege der Erfahrung überzeugt zu werden, daß eben auf diese lichtvolle Entwicklung jenes Ziels alles bis jezt hingearbeitet habe, und daß dieses Ziel blos in dem Zeitalter der männlichen Reife der Vernunft reiner habe

be

be begründet und aufgestellt werden können. Das, was die kritische Philosophie a priori durch die praktische Vernunft, und durch das Sittengesetz derselben, als Endzweck für ein Reich moralischer Wesen aufstellt, belegt die Geschichte a posteriori durch Data, daß nemlich dieser Gang möglich, der Menschheit angemessen und der einzige sey, der gewiß zum Ziele führt, daß also der moralische Endzweck der Welt durch die Vernunft realisirt werden könne. So liegt die Anwendung der kritischen Principien auf die Weltgeschichte in der Natur des menschlichen Geistes und in seinen Fortschritten zur höhern Kultur und Reife, zu welcher Anwendung der ehrwürdige Stifter dieser Philosophie in seiner benutzten Abhandlung selbst die ersten Linien gezogen hat.

Da ich aber bis jezt den *ersten* Versuch wage, diese Principien der kritischen Philosophie auf die Geschichte überzutragen und anzuwenden, so sehe ich zweierlei voraus; *einmal*: daß ich noch nicht alle Schwierigkeiten und Hindernisse, die bei der Anwendung im Einzelnen eintreten müssen, habe auf eine leichte Art heben können, daß oft noch manches zu berichtigen und zu verbessern übrig bleibt; *dann*: daß manche mit dieser Behandlung der Geschichte und mit der Zurückführung derselben, eben auf *diese* Principien, unzufrieden seyn werden,

werden, je nachdem sie selbst an eine mehr oder minder pragmatische Ansicht der Geschichte sich gewöhnt haben, oder je nachdem ihr subjektives Bekenntniß über den Werth oder Unwerth der kritischen Philosophie vorthellhaft oder nicht ausfällt. Bemerkungen der erstern Art werden zur Vervollkommnung dieses Werks und zur Berichtigung des Gesichtspunktes, nach welchem kritische Principien auf die Geschichte der Menschheit angewendet werden müssen, gewiß viel beitragen, besonders wenn sie auf eine Art gesagt werden, die in der gelehrten Welt die einzig geltende seyn sollte, d. h. bescheiden und mäßig; auf die Einwürfe der andern werde ich aber, was die Anwendung des Systems selbst betrifft, wenig Rücksicht nehmen können, wohl aber will ich ihnen danken, wenn sie mit Gründlichkeit, Freimüthigkeit und Präzision meine Mängel rügen und etwas besseres an ihre Stelle setzen; denn es ist nicht meine Absicht, daß *ich*, sondern daß *die Wissenschaft* und die richtigere Behandlung und Darstellung derselben dadurch gewinnen möchte.

Inwiefern aber diese Grundlinien zunächst für akademische Vorlesungen bestimmt sind, so mußte theils der Styl sehr gedrängt seyn, theils konnten auch die Data nur summarisch dargestellt werden. Da es zunächst eine Kulturgeschichte unsers Geschlechts für die Bedürfnisse unsers Zeitalters,

ters, mit steter Rücksicht auf angehende Gelehrte und auf akademische Vorlesungen *im Grundriss* seyn soll, so kann man hier, um auch das Werk nicht zu theuer zu machen, keine Flur von Namen u. s. w. erwarten; blos *das* wollte ich, mit strenger Auswahl, hier aufstellen, was zunächst auf die Zurücksetzung oder Fortführung der Kultur Einfluß gehabt hat, besonders aber Religion, Erziehung, Philosophie, Gesetzgebung, Künste, Gelehrsamkeit, Erfindungen, Staatsverfassungen und dergl. Die Männer mußten also vorzüglich genannt werden, die sich in dieser Rücksicht um unser Geschlecht bleibende Verdienste erworben haben; sie mußten im Geiste *ihrer* Zeitalters erscheinen und nun ihr Verhältniß zu den höhern Fortschritten der Menschheit in der Kultur berechnet und festgesetzt werden. Ich sehe aber voraus, daß mancher würdige Mann über die Masse der Materialien und über die Art der Zusammenstellung derselben nicht gleich mit mir denken wird; manches würde er als bedeutend aufgenommen haben, was ich nach meinem Plane und nach meiner Ueberzeugung weglassen mußte; manches wieder angeführt finden, was ihm nicht hieher zu gehören schien. Dies hängt denn nun freilich von der subjektiven Ueberzeugung eines jeden ab, doch möchte ihm manches deutlicher werden, wenn er einmal

b

den

den *Gefichtspunkt* rein aufgefaßt hat, von dem ich ausgehe und wenn er sich von der Zweckmäßigkeit der philosophischen Principien überzeugen kann, die ich den Untersuchungen zum Grunde gelegt habe. Uebrigens wird bei dem mündlichen Vortrag noch manches ergänzt und hinzugesetzt, was im Lehrbuche wegfallen mußte; überhaupt wollte ich lieber einige Data, die ohnedies ein jeder aus andern zweckmäßigen Lehrbüchern nachtragen kann, aufopfern, als die Resultate, auf die ich größtentheils durch eignes Nachdenken und durch die Anwendung der neuern Philosophie auf die Geschichte gekommen bin. Um diese war es mir zunächst zu thun, und auf diese, so wie auf die Einleitung und auf die Schlußbemerkungen möchte ich unpartheiische Männer und *Kenner* vorzüglich hinleiten und um ihr Urtheil bitten, weil von der richtigen Ansicht derselben der Werth dieser Schrift zunächst abhängt. Jeder Aufschluß, jede gründliche Zurechtweisung über diese wird mir daher gewiß sehr willkommen seyn. —

Die litterarischen Nachweisungen sind eben nicht häufig angebracht, aber auch dazu hatte ich meine Gründe. Einmal soll ein akademisches Lehrbuch nicht zu theuer und also auch nicht zu stark werden; ferner sollte der angehende Gelehrte mehr *Geist* der Geschichte, und Thatfachen als Nomenklatur

klatur kennen lernen, da er ohnedies von den Citaten seines Kompendiums wohl hundert unaufgeschlagen liegen läßt und liegen lassen muß. Um aber selbst mit großer Belesenheit durch dieselben zu glänzen, bin ich zu schüchtern und zu bescheiden; ich weiß und fühle recht gut, wie viel man, bei dem angestrengtesten Fleisse, selbst nachlesen kann; alles zu verschlingen, ohne nichts zu verdauen, ist meiner Denkart zuwider, und eben so sehr ist es das Plündern der *Meuselischen* Bibliothek und das Abschreiben und Zusammenstopfeln der Citaten aus schon vorhandnen, mehr oder minder bekannten, Lehrbüchern; leicht läßt sich dann freilich ein Alphabet zusammen tragen, aber der Kenner der Geschichte hat doch nur Mitleid mit einer solchen Ostentation. Schriften, die ich angeführt habe, müssen jederzeit *pragmatischen Geist* enthalten, sonst konnten sie nicht zu meinem Plane gehören; aber auch hier werde ich nicht über das mehr oder weniger streiten; vieles habe ich absichtlich nicht angeführt, weil mir entweder das angeführte Buch vorzüglicher und zweckmäßiger schien, oder schon alles das enthielt, was andre aufgestellt hatten; einige werde ich in den Vorlesungen selbst nachtragen, und manche bekam ich entweder zu spät zu Gesichte, wie z. B. das treffliche *Hezelsche* Werk über den *Geist der Philosophie und Sprache*

der alten Welt, oder fand sie so unbedeutend, wie die allgemeine Uebersicht über die Geschichte der Menschheit und über die Verschiedenheit der Völker des Erabodens (Altona 1794); wieder andre gehörten nicht zu dem Gange, den ich mir vorgezeichnet hatte, als z. B. die Geschichte der Menschheit von Meiners; und die Art, wie sie *Villaume* behandelt hat, liegt zu weit ausserhalb des Kreises der Ideen, die ich entwickelt habe. Psychologische und anthropologische Resultate gehören, nach meiner Ueberzeugung, wohl als Propädeutik vor die reine Logik, nicht aber in die Geschichte der Menschheit. Vorzüglich aber bin ich *Adelungs Versuch* u. s. w. und *Herders Ideen* u. s. w. gefolgt. Von beiden aber trennte ich mich in Rücksicht auf die Principien, doch gestehe ich gern, dafs ich beide, oft wörtlich, benutzt habe, da durch die einzelnen aufgenommenen Beobachtungen dieser grossen Männer mein Werk nicht verlieren konnte, sondern gewinnen mußte, eben weil schon das Zusammentreffen meiner Ueberzeugung mit den Resultaten dieser Männer mir es verbürgt, dafs ich im Ganzen nicht von der wahren philosophischen Bahn mich verloren habe. Vorzüglich hat ein langes und wiederholtes Studium der *Herderschen* Schriften mich so an diesen trefflichen Mann gewöhnt, dafs ich mich im Mittelalter, wo er mit dem vier-

ten Bande der *Ideen* stehen geblieben ist, ungern von ihm trennen mußte. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn etwas von seiner Darstellungsart, von seiner warmen, gedrängten Sprache in meine Entwicklungen übergegangen wäre.

Von dem Vorwurfe der Kompilazion glaube ich wohl frei zu seyn, denn die Aufnahme und Benutzung des besten, was vor uns über irgend einen Gegenstand gesagt worden ist, ist Pflicht und Gewinn für die Untersuchung selbst, nur muß sie durch selbstgedachte Resultate fortgebildet, näher bestimmt werden und den Anstrich *des* Mannes annehmen, den eben jetzt seine Ansicht des Gegenstandes der litterarischen Welt mittheilte.

Anfangs war es meine Absicht, diese Grundlinien noch enger zu ziehen, um ein äußerst wohlfeiles Lehrbuch meinen Vorlesungen zum Grunde legen zu können; ich fand aber bald, daß dies bei einer pragmatischen Darstellung ohnmöglich sey, da es schon bei einer bloßen isolirten Aufstellung der Begebenheiten schwer hält, auf 8 — 10 Bogen das Wichtigste zusammen zu drängen; ich freute mich daher, daß mein Freund, Herr *Barth*, der Verleger dieses Buchs, sogleich willig war, daß die Ausführung etwas erweitert werden möchte, demohngeachtet bleibt dieses Buch *blor* für Vorlesungen bestimmt, und enthält in dieser Rücksicht

nichts

nichts als Paragraphen und Litteratur. Ich erinnere dies blos deswegen, damit man es nicht als ein Zwit-tergeschöpf ansehen möge, deren wir jetzt mehrere erhalten, die dann sowol ihre Brauchbarkeit für den Katheder wie für die Lektüre verloren haben. Hielt ich nicht das treffliche *Adelung'sche* Werk, seiner philosophischen Präcision ohngeachtet, für ein Lesebuch, und wären im Ganzen die Principien, von denen wir ausgehen, nicht größtentheils so heterogen, so würde ich, da immer unfre Resultate am Ende zusammenlaufen, kein Bedenken getragen haben, dasselbe meinen Vorlesungen zum Grunde zu legen.

Es könnte einigen auffallen, daß ich die *Quellen*, besonders der ältern Geschichte, nicht selbst genannt habe; lang stand ich an, ob ich es thun sollte, ich fand aber bald, daß dann durchaus mehrere Untersuchungen der Kritik über die Aechtheit, Mängel u. s. w. derselben vorausgehen müßten, zu denen ich einige Winke in den Vorlesungen selbst geben werde; übrigens maasse ich mir auch gar nicht an, *alle* Quellen selbst gelesen zu haben; ich bin mit den vorzüglichsten nicht unbekannt, ich kenne auch die Hülfsmittel zu ihrer Prüfung und Beurtheilung; aber ich bin auch kühn genug, manchen, der *deshalb* dieses Buch eines Mangels beschuldigen wollte, zu fragen, ob er selbst die Chronikenschreiber des Mittelalters, die Araber,
die

die Byzantinischen Geschichtschreiber und die mehren Kirchenväter, (Justin, Klemens, Origenes, Augustin u. s. w. etwa ausgenommen) gelesen habe? ja ich trage kein Bedenken, hier die Stelle einer Recension aus der *Biblioth. der sch. Wissensch.* (52 B. 2 St. S. 216) herzusetzen, die ich völlig unterschreibe: „Bei dem Umfange der Wissenschaften, bei der ungeheuren Zahl der Bücher, und bei der Kürze des menschlichen Lebens, wird es von Zeit zu Zeit wahres Bedürfnis, die Quellen als erforscht und geprüft anzunehmen; das, was noch aus ihnen gesammelt und berichtigt werden kann, einem kommenden Geschlecht zu überlassen und sich an die bereits gefundenen Resultate zu halten, und selbige zu leichter Uebersicht und endlichem Genuße in ein Ganzes zu vereinigen.“ — Jedes Urtheil, das mich mit Unpartheilichkeit und Freimüthigkeit zu recht weist, und vorzüglich meine Ansicht berichtigen und vervollkommen will, werde ich dankbar annehmen; dagegen aber erkläre ich auch sogleich, daß ich jeden Recensionsfabrikanten (von welchen ich jeden Mann ausnehme, der diese Schrift der Wissenschaft selbst und nicht des Lohns wegen beurtheilt,) der bloß einige Seiten durchblättert und sich dann hinsetzt, um in einer oberflächlichen Recension etwas über das Unreife eines jugendlichen Produkts hinzuwerfen und durch einige herabwürdigende

digende Ausdrücke den Fleiß und die Untersuchungen von mehreren Jahren herunterzusetzen und verächtlich zu machen, verachten und ihm nie antworten werde. Alle Nebenmittel solcher Leute, z. E. Anspielungen auf öftere Schriftstellerei, Kompilazion und Jugendlust, sind nur elende Handgriffe, ihre eigene Blöße zu verdecken, und zeigen im Ganzen davon, daß sie entweder das Buch nicht gelesen haben, oder nichts zu seinem Tadel zu sagen wissen. Dagegen verspreche ich den Männern, denen es um meine Belehrung und um Fortführung der Wissenschaften zu thun ist, im voraus meinen wärmsten Dank, auch wenn ihre Berichtigungen nicht vortheilhaft für mich ausfallen sollten, und ich bitte um nichts, als um *unpartheiſche* und *freimüthige* Gerechtigkeit! —

Leipzig, am 6. September 1794.

Der Verfasser.

Einlei-